



Alles so schön ruhig hier...

Abschalten auf Aruba



Reise zum „A“ der ABC-Inseln

Oranjestad. Diese Ruhe, diese herrliche Ruhe, die kein Strandverkäufer mit lauten Rufen, kein Motorboot mit ständigem Geknatter, kein Ghettoblaster stört. Es hat schon fast ein etwas Esoterisches, am Eagle Beach auf Aruba zu liegen. Als Hintergrundmusik zu den Stimmen der Badenden und Spaziergänger fungieren die Wellen. Das Meer ist 26 Grad warm und schimmert je nach Tageszeit von blau bis türkis. Zu hören ist auch der Wind, der ständig über Aruba, eine der ABC-Inseln nördlich von Venezuela, weht. Doch sonst ist die Küste leise. Sie ist allerdings durch die Hauptstraße von den meisten der so genannten Low-rise-Hotels, den flachen Hotelbauten, getrennt.

Laut geht es dagegen eine Bucht weiter zu, vor den so genannten High-riseHotels am Palm Beach. Wasserski, Motorboote, Jetski, Tubing, Fun & Action und Sundowner-Bars für die hauptsächlich amerikanischen Gäste, die in Kettenhotels wie Hyatt, Marriott und Radisson wohnen und abends ins hoteleigene Casino gehen. Die meisten Restaurants in der Umgebung haben sich auf das amerikanische Klientel eingestellt und schließen bereits um 23 Uhr. Wer danach noch eine schnuckelige Cocktailbar sucht, braucht viel Glück. Selbst in der Hauptstadt Oranjestad, einer Mischung aus bunten, restaurierten Gebäuden aus holländischer Kolonialzeit und Neubauten im amerikanischen Stil.

Aber wer will schon feiern? Die meisten Gäste sind zum Abschalten hier. Und das klappt gut am Eagle Beach, etwa im Hotel Bucuti Beach. Etwa 60 Prozent der Hotelgäste sind Wiederholer, 70 Prozent sind Deutsche. Das ist kein Wunder, denn der Besitzer Ewald Biemans war früher Südtiroler und ist heute Arubaner mit holländischem Pass. Das Hotel liegt direkt am Strand, über den sich kürzlich einige Hotelgäste beschwert haben. „Weil er so breit ist“, fügt Biemans lachend hinzu.

Biemans hat das Land für 60 Jahre vom Staat gepachtet und bekam für den Hotelbau Darlehen von der Regierung. Bis in die 80er Jahre waren die Raffinerien, die das Öl vom Nachbarn Venezuela weiterverarbeiten, der größte Arbeitgeber auf der Insel. Als diese 1984/85 geschlossen wurden, schnellte mit einem Mal die Arbeitslosigkeit von Null auf 35 Prozent. Der Staat musste andere Wege suchen - und fand den Tourismus.

Die meisten Gästen kommen aus den Vereinigten Staaten und aus England. Ein billiges Reiseziel ist Aruba allerdings nicht. Da auf der Insel außer Agaven, die Pflanze der Aloe Vera, kaum etwas wächst, muss alles importiert werden. Im Restaurant kostet ein Salatteller um die zehn Dollar, ein Abendessen ab 25 Dollar. Aber die himmlische Ruhe gibt's umsonst. Wenn man am richtigen Strand ist. *Sylvia Raschke*



Fühlen sich im Hotel Bucuti Beach sehr wohl: Birgit Henkel (links) und Doris Pöppel

Aruba-Pep

Noch bis zum 15. Dezember gilt der Aruba-Pep. Dabei zahlen zwei Reisebüro-Mitarbeiter für sechs Nächte mit Continental Breakfast insgesamt 150 Dollar. Einzige Bedingung: Es müssen drei Nächte in einem Lowrise-, drei Nächte in einem Highrise-Hotel gebucht werden. Weitere Infos über Aruba Tourism Authority im Internet unter www.aruba.de oder unter Telefon 0 62 57/96 29 21. Zwei, die schon mitgemacht haben, sind Birgit Henkel (links) vom Reiseservice Höchst und Doris Pöppel von TQ3. Am besten hat Henkel das Hotel Bucuti Beach gefallen „es liegt einfach am schönsten Strandabschnitt“. Als Ausflusstipp schlägt sie eine Schorcheltour und einen Inselausflug mit dem Mietwagen (Rechtsverkehr) vor.